

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckverlag: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher-Gesamtnummer: 25.241.
Der für Nachdruck: 20.011.

Bezugs-Gebühr
Anzeigen-Preise.

Einzelheft in Dresden und Umgebung bei gewöhnlicher Zustellung kostet bei einmündiger Zustellung nach der Zeit ohne Briefporto 5,00 M., monatlich 2,20 M. Die einmündige 37 vom 1. Juli 1919. Die Anzeigen werden gegen Bezahlung und Belegungsmittel abgenommen. Die Anzeigen werden gegen Bezahlung und Belegungsmittel abgenommen. Die Anzeigen werden gegen Bezahlung und Belegungsmittel abgenommen.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:
Markenstraße 24/40.
Druck u. Verlag von Viehich & Reichardt in Dresden.
Vollständig-Roma 19 396 Leipzig.

Die Frage der amerikanischen Friedensvermittlung.

Die Gründe für die Verzögerung der Ratifikation.

Bern, 23. Okt. Nach einem Pariser Bericht des „Corriere della Sera“ selbe besonders England Rechnung, die Vierung des Protokolls über die Ratifikation des Friedensvertrages zu verzögern. England lasse sich dabei lediglich von praktischen Gründen leiten, da der jetzige Zustand einen größeren Druck auf Deutschland erlaube, als bei der Regelung der baltischen Angelegenheiten. Aber auch handelspolitische Gründe seien für die Haltung Englands maßgebend, da England das Erscheinen deutscher Erzeugnisse auf dem Weltmarkt im internationalen Wettbewerb möglichst lange mit allen Mitteln verhindern wolle.

Diese Meinung ist ungenau kennzeichnend für die englische Politik und für die Kriegsziele Großbritanniens, die sich, was man auch sagen mag, zusammenfassen lassen in dem einen Wort: Vernichtung der deutschen Handelskonkurrenz um jeden Preis und mit allen Mitteln. Das ist für die Franzosen mindestens das selbe Interesse an der Verzögerung der Ratifikation haben, ergibt sich aus folgender Meldung:

Wie der „Deutschen Allg. Ztg.“ von einer wohlunterrichteten französischen Persönlichkeit mitgeteilt wird, die sich in der Schweiz aufhält, und der parlamentarischen Vertretung der Mehrheitspartei nahesteht, fehlt es der Verhandlungspolitik gegenwärtig an einer einheitlichen Leitung. Es habe den Anschein, als ob den Pariser Verhandlungen ein gemeinsames Mandat von Poincaré und Clemenceau zugrunde liege, das die mehr oder weniger gegen die Absichten Clemenceaus durchzuführen mögen. Poincaré habe noch immer nicht die Zustimmung gegeben, auf Grund eines Verhältnisses gegen die Waffenstillstandsbedingungen durch Deutschland neue Gebiete zu besetzen oder, solange der Frieden nicht endgültig ratifiziert ist, Abwehrstellungen zu errichten im Rheinlande zu errichten.

Wofür wir zahlen müssen.

Frankfurt a. M., 23. Okt. Aus Mainz, wo man der „Frankf. Ztg.“ die außerordentlich hohe Kostenrechnung für die Besatzungsarmee, die in die Milliarden geht, hat in Mainz weniger Ueberraschung als Enttäuschung hervorgerufen. Der Rundbrief, der die Monate der Besetzung selbst erlebt hat, mußte eine solche Summe erwarten. Ein Uebertreiben von Veranschlagungen, Parabeln usw. alles nur um Eindruck zu machen und Respekt vor der Macht Frankreichs zu erwecken, dieses Ziel konnten sich die Herren schon ein Stück deutsches Geld leisten lassen. Jeden Augenblick höher Besuch von Kommandierenden, Spezialfahrten in Städten, auf dem Rhein, im Gebirge, Feuerwerke, Beleuchtung der Meiereien, Illumination von militärischen Gebäuden und Brücken, teilweise bei Tage vor lauter Uebermut auf der Eisenbahn und auf den Landstraßen, Massenparaden von Artillerie und Kraftwagenparks, Lichterschwendung im höchsten Grade, Festlichkeiten, Wälle usw. — das gibt eine hübsche Summe, über die sich der Franzose keine Kopfschmerzen zu machen braucht. Daß solche Verschwendung dazu beiträgt, das Reich und den Deutschen arm und hilflos zu machen, das wirkt wohl auf manche französische Stelle noch als besonderer Anreiz.

Erleichterung der Ostseeblockade?

Stettin, 23. Okt. Aus Paris wird gemeldet: Der Oberste Rat hat von der Note der deutschen Regierung Kenntnis genommen, in der gebeten wurde, daß die Fischerboote und die Küstenschiffe von den durch die Flotte der Alliierten angeordneten Ueberwachungsmaßnahmen, die infolge der letzten Ereignisse im Baltikum befohlen worden sind, ausgenommen werden sollten. Es wurde beschlossen, daß die Ueberwachungsmaßnahmen weniger streng durchgeführt werden sollten.

Bayerns Bevölkerungsrückgang.

München, 23. Okt. Nach dem amtlichen Bevölkerungsbericht hat Bayern bis Ende 1918 etwa 160 000 Gefallene aufzuweisen und außerdem etwa 70 000 Zivilpersonen durch die Wirkung der feindlichen Düngeblockade verloren, sowie einen Geburtenrückgang von etwa 400 000 Kindern zu verzeichnen. (W. Z. B.)

Englisch-amerikanische Riesenprojekte.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.)
Rotterdam, 23. Okt. Die „Times“ enthält einen neuen Brief von Lord Fisher im üblichen Telegrammstil. In diesem Brief plädiert er für den Wiederaufbau eines neuen Riesenhafens in der Wind-See-Bay an der Westküste von Irland, einem der besten Häfen, der noch dazu Amerika am nächsten läge. Schwab von der Bethlehem-Steel-Company werde eine neue Dampferlinie von New York dorthin einrichten, Riesen-Dampfer von 100 000 Tonnen mit einer Geschwindigkeit von 40 Knoten, dann eine neue Eisenbahnlinie in Schottland. Von dort besteht eine direkte Bahn bis Barne, dann ein neuer Tunnel unter dem St. George-Kanal nach St. George, dann eine Dampferlinie von dort nach Dover, per Tunnel nach Calais und dann direkt nach Konstantinopel, ein Tunnel unter dem Bosporus, dann die Kanalbahn bis Kalkutta, Samsun und China, Peking, per Tunnel nach Japan, von den Japanern bereits projektiert. Die Amerikaner werden es machen. Wir sind bankrott, wenn auch nicht finanziell, so doch an Unternehmungsgelb. Brauchen wir einen Hafen für die atlantische Flotte an der atlantischen Küste? Die Admiralität will noch immer Koks als Hauptbrennstoff haben, da sie noch immer Angst hat vor der deutschen Flotte, die doch immer auf dem Grunde des Meeres ruht.

Der dritte Verhandlungstag.

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)
Berlin, 23. Okt. Die Verhandlungen des zweiten Unterausschusses des parlamentarischen Untersuchungsausschusses nahmen heute unter starkem Andrang von Abgeordneten aller Parteien ihren Fortgang. Der Vorsitzende, Abg. Barmuth, stellte bei Eröffnung der Sitzung fest, um irrtümlichen Auffassungen zu begegnen, daß jedes Mitglied des Unterausschusses ein selbständiges Votumrecht besitzt. Es wird darauf in die Verhandlungen eingetreten und die Bernehmung des Grafen Bernstorff fortgesetzt.

Vors. Barmuth: Exzellenz haben uns erklärt, daß solange die Friedensvermittlungsbanktion mit Wilson käuflich, niemals die Rede davon gewesen ist, daß Deutschland die Integrität durch den Friedensvertrag irgendwie angegriffen werden sollte. Das ist wohl richtig? — Graf Bernstorff: Jawohl.

Vors. Barmuth: Nun hat in der Senatsbotschaft vom 22. Januar Wilson erklärt, daß es ein einziges, unabhängiges, einseitiges Polen geben soll. Soweit als möglich solle auch diesem Volke ein direkter Ausgang zu den großen Meeresküsten der See gegeben werden. Wo das durch Gebietsabtretungen nicht erreicht werden könnte, solle es durch Neukolonisierung der Zugangswege erreicht werden. Mir scheint, daß hier ein Widerspruch besteht. Ich bemerke, daß diese Volkschaft vom 22. Januar zu einer Zeit erging, als die diplomatischen Beziehungen mit Amerika noch völlig befanden und als Sie noch in Washington waren. Darf ich um einige Worte der Aufklärung bitten?

Graf Bernstorff: Daß Wilson die Wiederherstellung Polens wollte, das weiß ich keinesfalls, aber ob die Wiederherstellung so weit gehen sollte, daß Preußen zum Deutschland Gebiete abtreten sollte, würde nach meiner Ansicht erst aus dem Verhandlungsergebnis hervorgehen sein. Es würde sich dabei schließlich um Kompensationen gehandelt haben.

Vorsitzender Barmuth: Ist das Ihre persönliche Auffassung oder der Niederschlag Ihrer Unterredungen? — Graf Bernstorff: Das ist meine aus den damaligen Verhandlungen hervorgegangene Ueberzeugung.

Vorsitzender Barmuth: Es sind also vom Obersten Hause Äußerungen getan worden, daß nicht genau der status quo ante wieder hergestellt werden sollte. Ist sich Oberst Houze zu Ihnen in dem Sinne geäußert?

Graf Bernstorff: Es ist mit mir mündlich in dem Sinne verhandelt worden, daß gegenseitige Kompensationen nicht ausgeschlossen seien.

Abg. Goheln (Dem.): Es wird in den Instruktionen nur von Zugangswegen für Polen gesprochen. Das würde die Möglichkeit offen lassen, daß sowohl Danzig, wie auch die Zugangsweg, so die Weichsel und die Bahnstrecke über Marienburg, an und für sich deutsch bleiben könnten. — Graf Bernstorff: Auf solche Einzelheiten sind wir nicht eingegangen.

Abg. Dr. Schilling: Es ist nicht von einem neutralen Korridor, sondern von einem neutralen Weg geredet worden. Haben Sie es so verstanden, daß damit ein völkerrechtliches Servitut gemeint war? — Graf Bernstorff: Damals hielt es nur, ein Zugang zum Meere durch Eisenbahn oder dergleichen sollte erreicht werden.

Vorsitzender Barmuth: Das Gebiet sollte also nicht der deutschen Staatshoheit entsagen werden? — Graf Bernstorff: Nein.

Prof. Götlich: Haben Sie den Eindruck gewonnen, daß auf amerikanischer Seite Klarheit darüber bestand, wie Polen wiederhergestellt werden soll? — Graf Bernstorff: Ein klares Programm war in Amerika hierfür nicht vorhanden.

Auf eine Frage des Sachverständigen Prof. Bonn erklärte Graf Bernstorff: Ich stehe auf dem Standpunkt, daß die Friedensaktion Wilsons von 1918 mit derjenigen von 1917 gar nichts zu tun hat. Auch damit, daß Wilson in Versailles versagt hat, hat dies nichts zu tun. Das sind vollkommen getrennte (?) Aktionen gewesen. Ein Rückschluß von der einen zur anderen ist ausgeschlossen. (?)

Auf eine Frage des Sachverständigen Prof. Schäfer, wie Amerika sich eine Kompensation auf territorialem Gebiet ohne Annexion habe denken können, äußerte Graf Bernstorff aus: Was dabei herauskommen würde, war natürlich nicht voraussehen. Versailles! — Schriftlitz. Ich habe immer den Wunsch vertreten, daß Wilson die Friedensvermittlung übernehme, damit der Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg verhindert würde. Der Eintritt Amerikas in den Krieg mußte meiner Ansicht nach unbedingt zum Siege der Entente führen. Infolgedessen blieb nichts übrig, als

eine Vermittlung Wilsons

anzunehmen. Wäre es uns gelungen, den Krieg mit Amerika zu verhindern, so wäre unter allen Umständen mindestens ein Verständigungsfriede zustande gekommen.

Vorsitzender Barmuth: Wilson hat es also abgelehnt, sich in die Verhandlung und in territorialen Fragen einzumischen.

Abg. Goheln (Dem.): Ist die veränderte Stellungnahme Wilsons darauf zurückzuführen, daß ihm unversehrt die Mittelung der Friedensbedingungen verweigert wurde? War das Wort „einziges Polen“ so zu verstehen, daß zu Polen sämtliche Gebiete mit polnischer Bevölkerung gehören sollten? Wie sprechen auch von einem „einzigem Deutschland“, obgleich weite deutschsprachige Gebiete außerhalb Deutschlands liegen. Mein Exzellenz, daß Präsident Wilson der Ansicht war, daß die gemäßigten

Gebiete in unseren Ostmarken unbedingt zu einem einzigen Polen gehören müßten?

Graf Bernstorff: Ich glaube nicht, daß Wilson sich über die Grenzen damals genauer informiert hat.

Prof. Götlich: Ist da nicht ein Widerspruch vorhanden? Göttern hat Graf Bernstorff gesagt, Wilson habe uns niemals angemietet, auch nur das geringste Gebiet abzutreten. Heute heißt es, daß ein einziges Polen geschaffen werden sollte. Die tatsächliche Vollerfüllung hiervon ist doch, daß von einem Abstreifen gesprochen wurde.

Graf Bernstorff: Ich wiederhole, daß mir gegenüber in allen Verhandlungen niemals eine Gebietsabtretung angemietet worden ist. Ueber die preussisch-polnische Frage ist nur in allgemeinen Wendungen gesprochen worden.

Abg. Dr. Cohn: Wann erhielten Sie Kenntnis von der Proklamation Polens?

Graf Bernstorff: Zunächst durch die gewöhnlichen Transoceanentelegramme. Ob sie mir später auch amtlich mitgeteilt worden ist, weiß ich nicht mehr, ebenso wie die Proklamation bei den Verhandlungen mit Wilson keine Rolle gespielt hat.

Prof. Bonn: Es ist genau zu unterscheiden, daß was Wilson bis zum 31. Januar und was er nachher wollte. Sonst kommt man zu falschen Schlüssen. Am 18. Dezember richtete er eine Einladung an alle Kriegsführenden. Am 22. Januar stellte er in seiner Botschaft seine Grundfäden auf und am 23. oder 24. Januar ging er auch darüber noch hinaus und ließ durch Oberst Houze einen ganz bestimmten Vermittlungsvorschlag anbieten. — Graf Bernstorff: Das ist richtig.

Prof. Bonn: Wollte Wilson, als er seinen Vermittlungsvorschlag machte, als gleichberechtigt mit am Verhandlungstisch teilnehmen oder wäre er damit aufgeben gewesen, wenn er die Kriegsführenden zusammengebracht hätte?

Graf Bernstorff: Wilson hat mir immer sagen lassen, er wüßte die Kriegsführenden zu einer Konferenz zusammenzubringen. Dann sollte gleichzeitig oder hinterher

eine zweite Weltkonferenz stattfinden, an der er mit sämtlichen Staaten der Welt teilnehmen wollte, und die allgemeine Fragen zu regeln gehabt hätte.

Prof. Bonn: Also auf der ersten Friedenskonferenz wollte Wilson weder vertreten sein, noch bestimmte materielle Forderungen durchsetzen? — Graf Bernstorff: Das hat er öfters erklärt.

Prof. Bonn: Daraus ergibt sich, daß, wenn die Kriegsführenden sich auf einer etwas anderen Grundlage geeinigt hätten, als sie in der Botschaft vom 22. Januar enthalten war, Wilson höchstens auf der zweiten Konferenz etwas hätte machen können, aber nicht auf der ersten. — Graf Bernstorff: So war es gedacht.

Prof. Bonn: Wenn die Parteien auf der ersten Konferenz sich ohne Wilson geeinigt und die Polenfrage erledigt hätten, würde Wilson da irgendwelche Schwierigkeiten gemacht haben? — Graf Bernstorff: Das glaube ich nicht.

Vors. Barmuth: In der Botschaft vom 22. Januar sind doch aber

genaue Forderungen hinsichtlich Polens

enthalten. Sollten diese Forderungen für den Friedensschluß eine conditio sine qua non sein? — Graf Bernstorff: Ich glaube, daß Wilson auch in der polnischen Frage sich nur ein allgemeines Bild gemacht hat.

Abg. Dr. Schilling: Glauben Sie, daß Wilson, als er seine Botschaft vom 22. Januar aufsetzte, er oder seine näheren Mitarbeiter die eigenartige gemischtsprachige Frage der preussisch-polnischen Bevölkerung auch nur gekannt? — Graf Bernstorff: Ich bin überzeugt, daß er sie nicht gekannt hat. (Allgemeine Heiterkeit.)

Abg. Dr. Spahn: Später, am 4. Juli 1918, hat Wilson hinsichtlich Polens ganz bestimmte Forderungen aufgestellt. Glauben Sie nicht, daß diese Forderungen für Wilson die ganze Zeit hindurch bestimmend waren? — Graf Bernstorff: Man mußte stets beachten, daß am 31. Januar 1917 in dem Verhalten Wilsons eine völlige Wandlung eingetreten ist. Bis zum 31. Januar glaubte Wilson, daß wir einen Verständigungsfrieden wollten. Nach dem 31. Januar aber war er der Ueberzeugung, daß wir nur den sogenannten deutschen Frieden annehmen würden, der die uns von der Entente unterstellte Weltbeherrschung enthielt. So erklärt sich psychologisch diese Wandlung.

Vors. Barmuth bittet den Grafen Bernstorff, nun über die Vorgänge nach der Senatsbotschaft zu berichten.

Graf Bernstorff: Ich habe ein Telegramm von Houze bekommen, möglichst rasch nach Rumort zu kommen. Ueber die Unterredung habe ich telegraphisch berichtet.

Referent Singelmeier verliest das Telegramm. In diesem wird erklärt, daß eine Einmischung in territoriale Fragen seitens Amerikas nicht beabsichtigt sei. Es wird um die Mitteilung der deutschen Friedensbedingungen eruchtet. Wilson habe erklärt, daß wir moralisch verpflichtet seien, unsere Bedingungen bekanntzugeben, weil sie sonst nicht als ehrlich angesehen würden. Wilson sei bereit, sie in der ganzen Welt mitzuteilen, und er sei überzeugt, daß damit der Weg zur Friedenskonferenz gegeben würde. Er wäre sehr erfreut, wenn es auf der Grundlage seiner Senatsbotschaft zu der Friedenskonferenz kommen würde. Er hoffe, daß das so rasch geschehen würde, daß unnötiges Blutvergießen vermieden würde.

Britta Niedbergs große Fahrt.

Roman von Hedwig Courths-Mahler.

Britta oder war sehr beliebt bei der Dienerschaft. Seine Eröffnung rief keinen Sturm der Entrüstung nach. Die besetzte Köchin küßte die Arme kriegerisch in die Hüften. „Du wenn schon! Das arme Fräulein hat ja nicht von ihrem Leben. Sie will auch mal was von der Herze haben. Lassen Sie ihr man, Friedrich?“, sagte sie energisch. Und sie legte noch extra eine Handvoll kleine Kuchen auf das Tablett, das Friedrich zum Tee hinauftragen sollte.

Und als er das kleine Tischchen oben auf der Veranda zurechtmachen wollte, sah er fragend auf den Wäschekoh. „Was soll damit werden, Fräulein Niedberg?“, fragte er. Da ergriff der fremde Herr den Wäschekoh und legte ihn energisch auf die Arme. „Schaffen Sie das fort!“ sagte er kurz und bestimmt, wie ein Mensch, der gewöhnt ist, zu befehlen. Verdutzt sah der Diener erst auf die Wäsche, dann auf Britta. Sie mußte lachen über sein unbeherrschtes Gesicht. „Legen Sie die Wäsche in die Wäschekammer, Friedrich. Und Sie brauchen nicht wieder hierher zu kommen, ich werde den Teetisch aufräumen.“

Friedrich irrte ab mit der Wäsche und berichtete unten in der Küche. Die Köchin zuckte die Achseln. „Na ja — die Gnädige wird ja zernern, daß die Wäsche wieder nicht ausgebeßert worden ist, aber die gnädigen Fräuleins können sich ja mal darüber machen, die haben mehr Zeit, als Fräulein Niedberg. Die mühte nur vier mal so geschäftig sein und sich 'ne ruhige Stunde schaffen, wenn die Herrschaft nicht zu Hause ist. Sonst wird sie doch immer hin und her gehetzt.“ sagte sie. Britta und ihr Vater kümmerten sich nicht um die Meinung der Dienerschaft. Sie nahmen zusammen den Tee ein und saßen sich in die glückseligen Augen.

Aber Britta fragte einmal: „Was werden Onkel, Tante und die Aunten sagen, wenn sie Dich nach ihrer Rückkehr hier finden?“ Ihr Vater zuckte die Achseln. „Sie werden sich natürlich wundern über mein plötzliches Auftauchen. Bitte, sprich vorläufig nicht mit ihnen über meine veränderten Verhältnisse. Ich möchte mich ihnen nicht gleich als reicher Mann präsentieren. Es wird mich interessieren, wie sie mich aufnehmen werden.“ Britta versprach es. Sie

berichtigte nun ihrem Vater, daß ein Verwandter des Herrn

Wohler meinte, daß er sich nicht mit ihm abgeben würde. Aber sie ging schon darüber hinweg. Ihre Gedanken waren nun wieder lagte, sich auf andere Dinge zu lenken. Und ihre Seele flog zu dem Manne, den sie liebte. Ob — er würde sich mit ihr freuen über die Rückkehr ihres Vaters, auch seine Mutter würde sich freuen. Sie würde diesen beiden Menschen immer dankbar sein für ihre Güte. Und nun werde ich nicht dabei sein müssen, damit sie, wenn er sich mit mir verlobt, ich werde schon weit, weit fort sein, wenn er wieder hierher kommt. Und — ich werde ihn nie — niemals wiedersehen.

Dieser Gedanke lähmte sie. So unerträglich es ihr schien, Walter Römer als Herrschend zu leben, so unerträglich war ihr auch, daß sie ihn nie wiedersehen würde. Aber sie war allseitig fest gegen sich selbst geworden, und so nahm sie sich zusammen. Und sie empfand es auch als ein großes Glück, daß ihr Vater zu ihr zurückgekehrt war.

Sie schüttelte sich, ihre Gedanken von Walter Römer abzulenken. Bald sah sie die halbe Welt trennend zwischen ihr und ihm, und das war gut so. Denn würde sie ihn leichter vermissen, Vergessen? Nein — niemals. So wrocherte ihr Herz. Vergessen würde sie ihn nie, und nie würde die Liebe zu ihm in ihrem Herzen sterben. Aber müde wollte sie ertragen, was nicht zu ändern war. So reich war sie heute geworden an Liebe und Willä, sie wollte sich beschneiden und Unerwidrigkeiten nicht nachtrauern. Tapfer wollte sie ihr Herz bezwingen und sich begnügen mit der hohen Erinnerung an die schönen Morgenstunden in Gesellschaft Walter Römers.

Dazwischen sprach sie mit ihrem Vater über allerlei. Sie erzählte mehr und mehr aus ihrem Leben. Sie sah in ihre vergangenen Kämpfe und Räte schauen und fand es fählich, daß sie sich alles vom Herzen sprechen konnte. Auch Hermann Niedberg erzählte von Einzelheiten aus seinem Leben. Nur von seinem fürchterlichen Tode sprach er nicht mehr.

„Davon will ich mit Dir nie mehr sprechen, mein Kind. Das alles war so fürchterlich, daß ich es vergessen möchte. Auch will ich all die in mir aufgehäuften Bitterkeiten nicht in Worte fassen. Trotz allem, was diese Frau mir angetan hat, habe ich ihr auch viel zu danken. Sie hat mich durch ihr reiches Erbe ins Leben geführt, Dir, meine Britta, ein

Wohler reden zu verstehen. Das will ich mir nie verzeihen. Und schließlich war an ihrer unglückseligen Charakteranlage nur ihr Mißbehagen schuld. Ich habe Dir nun die eine Mal von alledem gesprochen, damit Du verstehen kannst, weshalb ich solange nicht von mir hören ließ. Meine Gedanken waren immer in Liebe und Sorge bei Dir. Du müßt mir verzeihen, daß ich Dich über mein Schicksal in Unwissenheit ließ.“

Britta lehnte ihre Wangen an die seine. „Wehr lieber, lieber Vater, ich habe Dir nichts zu verzeihen. Wir haben beide gelitten unter der langen Trennung, und wir wollen vergessen, was hinter uns liegt.“

11. Kapitel.

So saßen Vater und Tochter zusammen, bis Robert wieder heimkam. Tante Erfa trat zuerst auf die Veranda heraus. Hermann Niedberg war zurückgewandt, so daß sie ihn nicht bemerkte.

„Nun, Britta, hast Du die Wäsche ausgebeßert? Ich hoffe, daß Du fertig geworden bist, da Du hier so müde siehst.“ sagte sie, mißbilligend auf Britta herabsehend, im scharfen Tone. „Nein, Tante Erfa.“ erwiderte Britta, sich erhebend. „Ich bin nicht dazu gekommen.“ — „Nicht dazu gekommen? Was heißt das? Du siehst hier und legst die Hände in den Schoß und hast den ganzen Nachmittag vor Dir gehandelt? Was hast Du denn getan?“ — „Nichts, Tante Erfa, nur zwei Handtücher habe ich stopfen können — dann —“ Sie wollte sagen: „Dann betam ich Besuch.“ Aber ehe sie ausreden konnte, fuhr Tante Erfa fort zu sagen: „Also den ganzen langen Nachmittag nichts getan? Es ist unerbötlich. Nun lies die Wäsche immer noch herum. Was kommt Du nicht dazu. Soll ich sie vielleicht ausbeßern, während Du wie eine Prinzessin müde siehst?“ — „Es war doch eine besondere Veranstaltung, die mich heute von der Arbeit abhielt, Tante Erfa.“ — „Ach was — eiderlei Veranstaltung — ich weiß wirklich nicht, was ich dazu sagen soll.“

Britta gab der Gedanke an die Anwesenheit ihres Vaters ein köstliches Gefühl der Sicherheit, dem Schellen der Tante gegenüber. Es war wirklich eine besondere Veranstaltung, Tante Erfa, das wirst Du mir selber angestehen. Bitte, heb Dich um — es ist Besuch gekommen.“ Frau Erfa fuhr herum. „Besuch? Was denn für Besuch?“ (Fortsetzung folgt.)

Dresdner Nachrichten Nr. 294

Hanns Heinz Ewers
Alraune
Die Geschichte eines lebenden Wessens
War verboten
Trotzdem erreichte er die Auflage von **200000 Exemplaren**
Preis geb. M. 8.—, geb. M. 10.—
Lesen Sie auch vom gleichen Verleger:
Mein Begräbnis und andere schamlos Geschickten. Geb. M. 9.—, geb. M. 12.—
Die Besessenen. Schamlos Geschickten. Geb. M. 7.—, geb. M. 9.—
Das Grauen. Schamlos Geschickten. Geb. M. 7.—, geb. M. 9.—
Der gekrönte Tenniskönig und andere Geschichten. Geb. M. 7.—, geb. M. 9.—
Der Zauberlehrling oder die Teufelsjäger. Roman. Geb. M. 9.—, geb. M. 12.—
Preis mit 10% Buchhändler-Ausschlag
Georg Müller Verlag
München, Elisabethstr. 26
Verlangen Sie kostenlos unsere Kataloge

Büro-Ausrüstungen
sparen Arbeit und schaffen Ordnung!

A. Weißfloh
Zinzendorfstraße 26
1. Stock.
Mandel-Ersatz
Marzipan-Masse
Cremeschnitzpulver
Evers & Co., Amsterdam,
Fabrikanten der obenbeschriebenen Artikel, suchen gut eingeführte Vertreter.
Angebot: Evers & Co., Abteilung F, Raadhuisstraat 46, Amsterdam.

In der Straffache
gegen den
Kaufmann Gustav Friede
wegen **Wiedererschens**
hat den Schöffengericht zu Dresden in der Sitzung vom 22. März 1919 für Recht erkannt:
Der Angeklagte **Gustav Friede** wird wegen Kettenhandels und Preistreiberei zu einer Geldstrafe von **zusammen 600 Mark,** im Nichtbringungsfall zu vierzig Tagen Gefängnis kostenpflichtig verurteilt.
Die beschlagnahmten 10 kg Saccharin, darunter der Erbs von dem verkauften 4.465 kg mit 17,64 A werden eingezogen.
Woor- und Schwefelbad; Sulfiturort.
Die Woor-, Eichenwäldchen und Kohlenwäldchen-Bäder sind von überaus gesundem Erfolg bei **Wicht u. Rheumatismus, Jochschmerz, Polyarthritis, Herz-, Haut- und Frauenkrankheiten.** Herrliche Waldluft. Dätrische Küche. Kurbeginn jederzeit. Angegliedert: Militär-Genesungsheim.
Bej. und leitender Arzt: **Dr. med. Rachel,** Fernruf Eltra 22.
Geöffnet bis Ende November.

PrimaSpeck
geräuchert 18,50
gefälzt 15,00
von 25 Pfund ab billiger
la Rauchfleisch
la Schweinefleisch
empfehlen
Johannes Mattek,
Baugner Straße 30.
Größe
Gelogenheits-Posten
— Braunes —
Krepp-Packpapier
außerordentlich zäh u. haltbar
1 Rollen 135cm breit, 75 kg schwer
pro C/m 300 g
— Braunes —
Bast-Packpapier
mehr fest u. haltbar, 80 g C/m, in
Bereit 113cm, 1000 St. 113 kg
M.A.R. Zocher
Papier-Grosso
Große Plauenstraße 8
hat seinen überreichen
Rauchtabak
(Mittelschnitt), ohne jeglichen
Jung per Zentner A 1800
ab Bonn laufend abzugeben.
Postsendungen nicht unter
8 Pfund A 1850 p. Nach-
nahme verendet.
Tabakfabrik
Max Heymann,
Bonn a. Rhein,
Munagrabens 9.
Möbel!
3 Speisezimmer,
3 Herrenzimmer,
3 Schlafzimmer,
Eide,
gute, moderne Ausstattung,
lowie
Rücheneinrichtungen,
Sofas,
Matratzen, Auflagen
verkauft sehr
billig
A. Franke, Meißner,
Großhainer Straße 11.

Schweizer Stumpfen
zu Tagespreisen hat jeden Posten abzugeben
Kontar für Tabak-Industrie, Neuenstraße 13.

Brenntorf
martenfrei, sofort und spät lieferbar, sowie
Brennholz I. Kl.,
erfägt und großgepackt, empfehlen ab Lager
oder frei Haus
Kreuzschmar & Mueckel,
Rohlschulung, Carlstraße 4. Fern nr. 14706.

Rein überseeischen Tabak
Mittelschnitt
Bld. 18.— A hat laufend abzugeben. Versand auch
gegen Nachnahme von 20 Pf. ab.
S. Kaufmann, Köln, Ehrenstr. 71.

Aepfel! **Aepfel!**
Wirtschaftsapfel 70 A
Himbeeraepfel 70
Reifenapfel 80
Hoher Weihnachtsapfel 100
Prinzenapfel 100
Schäpfer 100
Lox Orangen 130
Eier-Reinetten 130
Goldparadies 130
ausgelesen 150
Landsberger Reineite 130
ausgelesen 150
Herberts Reineite 130
ausgelesen 150
Schöner von Nordhausen 130
ausgelesen 150
Verkauf täglich nur 3—5 Uhr nachmittags.
Franke, Wittenberger Straße 16b, Hof.

Paraffin, weiss,
zu kaufen gesucht. **Gustav H. Paul Hoffmann,**
Röhlschulung, Telefon 2278.

Welche Kerzenfabrik
übernimmt noch Aufertigung von 100000 Weich-
kerzen? Paraff. ev. vorhanden. Erlangebot an
E. Thoma, Silberstein.

Zigarren
ertill. reine Qualitäten in allen Preislagen bis zu 1000 A
per Mille. Wohlige Reflektionen wollen die am Lager
befindlichen Sorten beschlagnahmten oder Wüster-
sendungen per Nachnahme bestellen.
Tabak-Großhandl. Ferdinand Uhlemann
Tel. 22116, Glauchstr. 41. Telgr. „Herduf“.

Altersversorgung?
Durch Einlagen bei der
Sächsischen Renten-Versicherung-Anstalt
zu Dresden.
1. Versicherung für Kinder und jüngere Leute. Auf-
geschobene und sofort beginnende, steigende Renten;
jährliche Rentenzahlung.
2. Versicherung mit Kapitalverzicht für ältere Leute,
auch für zwei verbundene Leben. Sofort beginnende,
gleichbleibende hohe Renten; vierteljährliche Rentenzah-
lung, verbunden mit Gewinnbeteiligung nach
dreijähriger Wiltatsdauer.
Kunst u. Druckarbeiten bei der Hauptgeschäftsstelle
Dresden-A., Ringstraße 25, I.

Stunstseide,
90/1, 120/1, 180/1, sowie alle Arten Seidengarne jedes
Quantum zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preisang. an
J. Holländer, Chemist, Dresden, Str. 8, Tel. 8063.

Hygienische Artikel
 
Mutterprägen, Spül-
kannen, Spülapparate,
Schläuche, Bälgenmaterial,
Unterlagen, Bettbinden,
Vorstallbinden, Frauenrosen, sowie sämtliche Artikel der
Kinder, Kranken, Wochen- und Frauenpflege empfohlen
zu billigen Preisen. — Damenbedienung separat!
Auftrag erbeten! Preisliste frei!
Prompter Versand nach auswärts.
Sanitätshaus Frauenheil,
größtes Spezialhaus in Dresden,
Prager Str. 46, Wilsdruffer Str. 24, Pillnitzer Str. 18.

Haus- u. Küchengeräte

Kaufhaus Weiner.
Gelegenheitskauf.
1 Sch. 6 Stück, rein Aluminiumtöpfe,
3 mm stark, 1/4—5 Liter Inhalt.
Mark 47,75.
Emmentaler Schirr mit 10% Rabatt.
Ueberdies sehr preiswert:
Kaffee-Serviers, Tisch- u. Tischgeschirren,
Bier- und Tisch-Serviers, Holz- und Glasmaterial.
„Das Zahnpuver Nr. 23“
gesetzlich geschützt
die neue verbesserte Zahnpuver
auf wissenschaftlicher Grundlage
nach Zahnarzt **Paul Bahr**
in 2 Packungen:
„Rosa“: erhält die Zähne gesund und blendend weiss;
„Weiss“: zahnsteinlösend, reinigend.
Man verlange **No. 23** mit Namenszug
ausdrücklich Zahnarzt **P. Bahr**
in Apotheken, Drogerien und
einzelhändlerischen Geschäften.

AMEG
D.R.G.M.
**WASSER-
HAHN**
G. Seifert,
Fernruf:
10381
Leipzig 30, Reichelstr. 1a

Zigarren, Zigaretten,
reiner Hebräer-Tabak,
eingetroffen.
Wiedervertäuler erhalten Großpreise.
Alfred Luhl,
Ruhlschulung 2, gegenüber der Frauenkirche.

Kameras,
Objektive, Stativ,
Verschlüsse
ist Käufer
und erbeten Angebote
Photohaus Wilschke
Ecke Moritz- u. Ringstr.
Gummiwaren
Frauenartikel
von Träger, Erlange Str. 11,
Wittenberger Platz, 20
Verantwortl. Geschäftsführer
Karin Gumbert in Dresden
Schweitzer 126 616 616